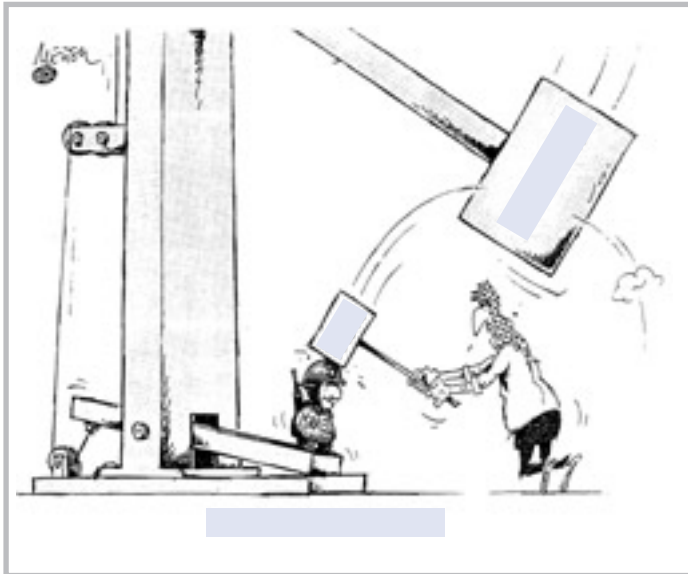


Israelisch-palästinensischer Friedensprozess?

21



Karikaturen übertreiben und spitzen zu. Sie zeigen die Kernpunkte von Problemen aus der Sicht des Zeichners.

Wodurch wird der Friedensprozess nach Ansicht der beiden Karikaturisten verhindert?

Welche Mechanismen werden dargestellt? Auf welche Zusammenhänge wird aufmerksam gemacht?

Formulieren Sie je eine Unterzeile zu den beiden Karikaturen und füllen Sie bei der oberen Karikatur die beiden blauen Felder mit je einem passenden Begriff aus.

Welche Stilmittel verwenden die Karikaturisten?

Betreffen die dargestellten Zusammenhänge ausschließlich den Nahost-Konflikt, oder sind auch verallgemeinerungsfähige Aussagen enthalten?



Dilemma

„Zwischen Mittelmeer und Jordan wird die jüdische Bevölkerung in wenigen Jahren in der Minderzahl sein. Bleibt Israel als Besatzer in der Westbank und im Gazastreifen, wird es weiterhin Krieg gegen die Palästinenser führen müssen. Annektiert es die besetzten Gebiete, wird es deren Bewohnern alle Rechte als israelische Staatsbürger zuerkennen und damit seinen Charakter als jüdischer Staat aufgeben müssen oder sich dem Vorwurf aussetzen, ein Apartheidregime zu errichten.“

Margret Johannsen: Friedenspläne im israelisch-palästinensischen Konflikt. Auszug aus Friedensgutachten 2004.

- ◆ Warum ist diese Situation eine „Dilemma-Situation“?
- ◆ Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es für Israel bzw. für die Palästinenser in der beschriebenen Situation?
- ◆ Gibt es noch weitere Dilemmasituationen in diesem Konflikt? Wie könnten diese formuliert werden?
- ◆ Wofür steht der Begriff „Gefangenendilemma“?
- ◆ Wie sehen „typische“ Verhaltensweisen innerhalb des Gefangenendilemmas aus?

Das Gefangenendilemma

„Der Konflikt zwischen Israel und der PLO kann als Gefangenendilemma modelliert werden. Diese Spielsituation stellt die beteiligten Akteure vor eine schwierige Entscheidung, sich für Kooperation oder Defektion zu entscheiden, weil strukturelle Anreize für beide Verhaltensweisen vorhanden sind. Zum einen ist beiden Akteuren einsichtig, dass sie sich besser stellen, wenn beide kooperieren, als wenn beide defektieren (beispielsweise wenn sich beide Akteure auf ein Abrüstungsabkommen verständigen). Zum anderen ziehen es beide Akteure indes vor, wenn der andere kooperiert, während man selbst defektiert (beispielsweise befindet man sich dann selbst in einer militärisch vorteilhaften Lage). Letzteres Resultat macht den anderen zum „gutgläubigen Opfer“ – aus dessen Sicht das schlechteste aller möglichen Resultate. Da Unsicherheit gegenüber dem Verhalten des anderen besteht, können sich beide Akteure ausrechnen, dass es nur eine sichere Möglichkeit gibt, die Gefahr zu bannen, dass man zum gutgläubigen Opfer wird: Man defektiert.“

Martin Beck: Aussicht auf Frieden in Nahost? In: S+F, 21. Jg, Heft 3-4, 2003, S. 116.